

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 72 (1994-1995)
Heft: 11-12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZS

Nr. 11/12, 24. Juni 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12000
erscheint wöchentlich während des Semesters

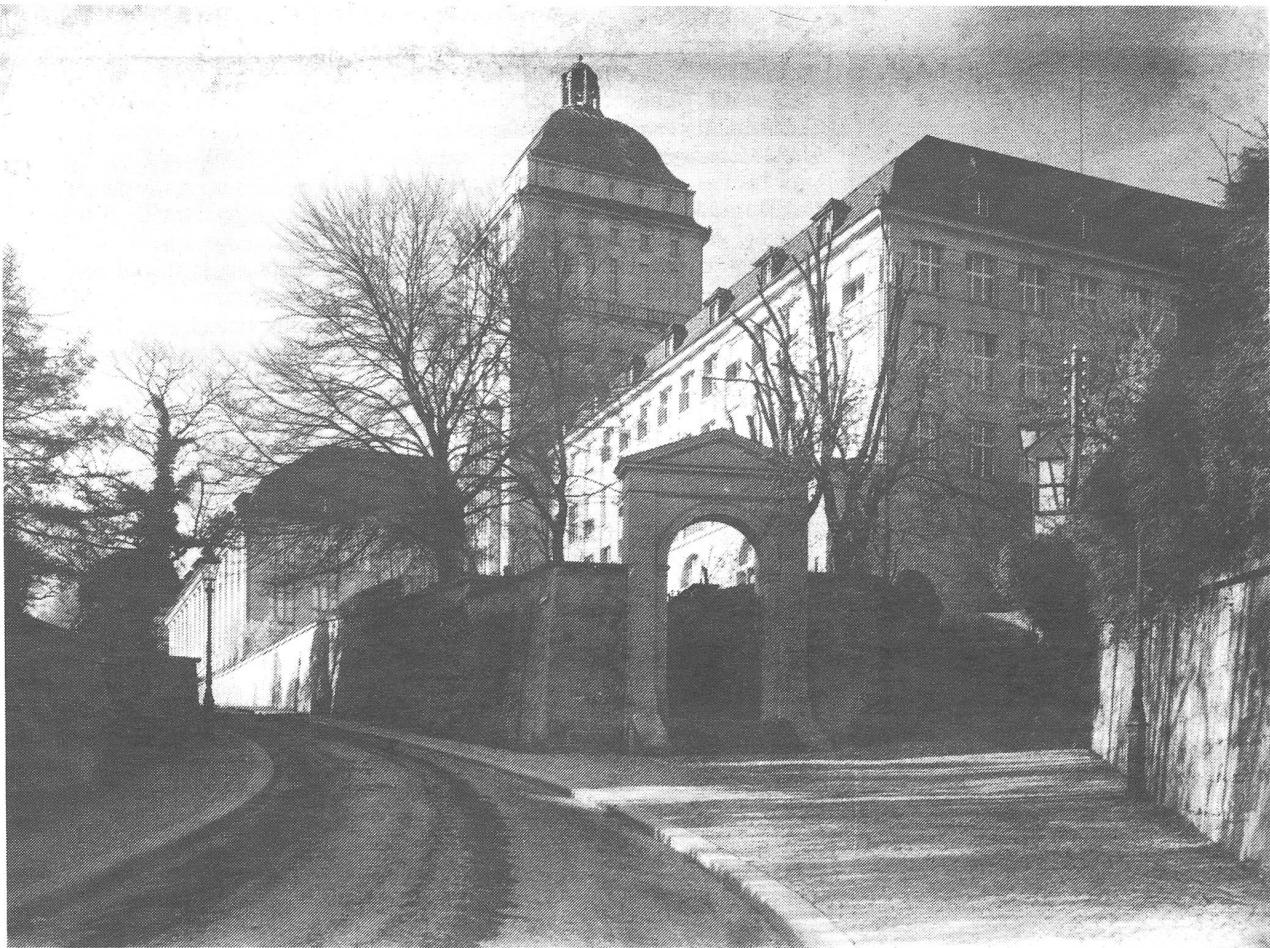
Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZHAW LIBRARY
Postfach
8052 Zürich

Fussball:
Fegefeuer am
Hönggerberg
Seite 3

Fussball:
Das Coming-Out
des linken
Flügels
Seite 5

Adolf Muschg:
Karrieresprung
dank Büchner
Seite 7



Hochschularchitektur: Good old times Seiten 8 & 9

Ich hasse Fussball.

Für die Redaktion
Katharina Wehrli

Fussball ist geil.

Für die Redaktion
Saro Pepe

Für das versöhnende Layout
pf



■ ANTI-ANTIRRASSISTISCHE

Braunen Schaum schlägt zur Zeit mal wieder Emil Rahm, „Rimuss“-Produzent und rechter Schweizer aus Hallau. Seit mehr als zwanzig Jahren wettert er in seinem meist vierseitigen Selfmade-Blättchen „Memopress“ gegen die „jüdisch-freimaurerisch-bolschewistische Weltverschwörung“ und räumt Ewiggestrigen aus ganz Europa Platz ein für reichlich bräunlich-schwarze Töne. Was die SVP übrigens nicht hindert, ihn zu ihren Parteimitgliedern zu zählen. Rahm rief schon vor einiger Zeit die „Aktion für freie Meinungsäußerung“ ins Leben, die sich u. a. mit dem am 25. September anstehenden Referendum gegen den Beitritt der Schweiz zur UNO-Antirassismuskonvention einsetzt. Vor einem „UNO-Maulkorb“ müsse sich die Schweiz hüten, weil die UNO „eine Völker- und Rassendurchmischung anstrebt“. Denn: „Warum hat der liebe Gott die verschiedenrassigen Menschenkinder nicht durchmischt, sondern auf verschiedene Erdteile und Regionen verteilt?“

Für seine politischen Aktionen umgibt sich Rahm gern mit unauffälligen Biedermännern, die nicht durch irgendwelche Anrüchigkeiten die gemeinsame Sache gefährden könnten. Aus dem Präsidium der „Aktion für freie Meinungsbildung“ musste sich deshalb vor kurzem der St. Galler Arzt Walter Fischbacher zurückziehen: Seine öffentliche Forderung, alle HIV-Positiven seien per Tötierung zu kennzeichnen, hatte ein zu negatives Medienecho hervorgerufen. Außerdem wurde inzwischen eine Aussage seinerseits bekannt, das Antirassismus-Gesetz sei „uns von den Juden aufgetischt worden“.

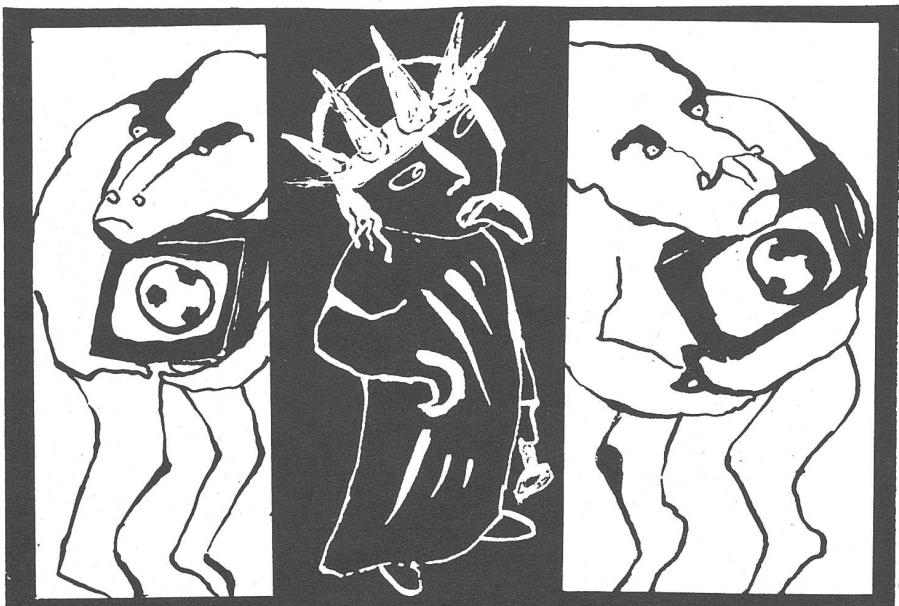
■ ANTI-ANTICHRISTLICHE

„Was steckt hinter der neuen Weltordnung?“ - das haben wir uns auch schon gefragt. Nun flatterte uns zum Glück eine Broschüre ins Haus, die just diese Frage als Titel trägt. Außerdem den gluschtigen Übertitel: „Die verborgene Agenda, über die fast niemand wagt zu diskutieren...“. Nun, das packt uns bei unserer journalistischen Ehre. Lasset uns also darüber diskutieren.

Die Broschüre ist etwas rätselhaft aufgezogen, doch wir meinen dennoch herausgefunden zu haben, dass sie aus einer eher protestanto-fundamentalistischen Ecke kommt; als Herausgeberinnenschaft fungiert eine gewisse Inspiration Books Inc. aus Alabama. Inspiriert wurden wir sofort durch ein wunderschönes Zahlenspielchen: Der lateinischen Inschrift „VICARIUS FILII DEI“ auf der Papstkrone werden die römischen Zahlwerte zugeordnet; das Resultat der entsprechenden Addition ergibt – wer hätte das gedacht – die ultimative Antizahl 666.

V	5	F	0	D	500
I	1	I	1	E	0
C	100	L	50	I	1
A	0	I	1		
R	0	I	1		501
I	1				112
U	5		53		53
S	0				
			112		
					666

Weiter konnten wir der Argumentation leider mangels Intellekt (resp. Inspiration/Erleuchtung) nicht folgen. Denn warum diese Zahl für eine Heiligung des Samstags anstelle des Sonntags sprechen soll, ist uns ein Rätsel. Ebenfalls schleierhaft bleibt uns, was der Samstag (obwohl ein schöner Tag) mit der neuen Weltordnung zu tun haben soll. mg



Chrig Perren

Schweiz: 4 – Bregy: 1

**Die Rätoromaninnen fiebern mit, oder:
Was die Schweiz im Innersten noch zusammenhält.**

Mittwoch Abend, kurz nach Sonnenuntergang. Die zweihundert Sitzplätze vor der Grossleinwand in der ETH Hönggerberg füllen sich mehr und mehr. Alle sind wir gespannt, ob und wie hoch die Schweizer Kicker ihr zweites WM-Spiel gegen Rumänien verlieren werden. An einen Sieg glauben die Wenigsten. Gleich rechts vor mir richten sich die versammelten Tifosi aus dem Tessin und der Rätoromanischen Schweiz ein. Noch vor dem Anpfiff beginnen sie zu singen, und zwar die Schweizer Nationalhymne in unserer längst totgeglaubten viersten Landessprache. Bezeichnenderweise sind sie die einzigen, die dieses Ritual durchziehen.

Das Spiel beginnt. Während der Nationaltrainer Roy Hodgson noch fieberhaft an seinen Nägeln kaut, zischen die ersten Bälle in Richtung Schweizer Tor. Eckball über Eckball erarbeiten sich die gelben Teufel aus dem Osten (oder wie sich Beni "Breitmaul" Turnheer etwas gepfleger ausdrückt: „Die Südamerikaner Europas“). Es brennt im Schweizer Strafraum und die mittlerweile dreihundert Studentinnen verfluchen die Schweizer Abwehrspieler. „Bastardo“ schreit einer aus der Tessiner Ecke, als Dominique Herr sich den Ball zwanzig Meter vor dem eigenen Tor abluchsen lässt, doch zum Glück setzt Rumäniens Star Hagi Gheorghe den Ball gekonnt in die Tribünen. „De send seecher need normaal“ ist das vernichtende Urteil des Innerschweizers zu meiner Linken. Doch Fortuna hüpfte heute auf Seiten der Schweizer.

22.22: Der schöne Wikinger

In der 16. Minute bekommen das die Ost-europäer bitter zu spüren: Bregy George katapultiert das Leder (den neuen hyperspace Springball, der eigens für diese WM kreiert wurde!?) im Fallen Richtung Strafraum, wo Stéphane Chapuisat mehr mit dem Oberarm, als mit der Brust und ziemlich unabsichtlich abklatschen lässt, und sich schliesslich Alain „Vikinghead“ Sutter ein Herz fasst. *1:0 für uns*. Eigentlich ja bereits 2:0, doch Adrian Knup konnte drei Minuten zuvor gerade noch rechtzeitig ins Abseits laufen, eh sein Intimfeind Sutter („Es stört mi, dass dä Siech immer alli Frauä um sich hett!“) zum ersten Mal ins Netz traf.

Nun, immer klappt es nicht, Adi...



600 Augen richten sich auf Ohrels Ohr

ze im (gedeckten) *Messingdom Hönggerberg* steigt ins unerträgliche. Ein Handgemenge vor dem Tor. „Knup wird ja gefesselt und geknebelt“, stellt Turnheer mit Entsetzen fest, und „der Chapuisat hat bei jeder Ballberührung eine Hand am Trikot oder an der Hode“! Auch unter den Fans artet es aus: von *Hopp Sän Gallä* bis zu *Forza Ambri* Schlachtrufen ist alles zu hören.

Dann endlich Pause. Der Nachrichtensprecher berichtet auf der Grossleinwand vom Französischen Militär in Ruanda und vom Absturz zweier Helikopter irgendwo. Jubel. Und durch das Megaphon erklärt einer, dass es Geld gibt, wenn die *Bierhumpen* auch schön brav zurückgebracht werden. Noch grösserer Jubel.



Bier und beste Laune nach dem Triumph

eine rote und drei gelbe Karten für sie. „Wer hätte das für möglich gehalten?“ röhrt Beni ins Mikrofon. Niemand hätte. Die Tessiner Ecke singt „la Montanara“ und Welsche und Deutschweizerinnen liegen sich für einmal in den Armen.

Draussen scheint der Vollmond hell auf Schwiizerland herab und noch lange werden wir uns von dieser Nacht erzählen. Die Nacht, in der wieder Ruhe ins Volk einkehrte. Die Nacht, in der alles möglich schien. Die Nacht...

22.40: Ein Gelber mit Links

„Cazzo! Figa! Merda...“, kreischen sie von rechts. „Gopferdelli-hüeresäch!“ von links. Doch es gibt nichts zu machen, der Ball windet sich im Schweizer Netz. 1:1.

Nun ist Kampf ange sagt: Chapuisat kriecht ver wegen ein Solo durch die dicht gestaffelten gelben Abwehrbeine und wird schliesslich umgemäht. Die Hit

ze im (gedeckten) *Messingdom Hönggerberg* steigt ins unerträgliche. Ein Handgemenge vor dem Tor. „Knup wird ja gefesselt und geknebelt“, stellt Turnheer mit Entsetzen fest, und „der Chapuisat hat bei jeder Ballberührung eine Hand am Trikot oder an der Hode“! Auch unter den Fans artet es aus: von *Hopp Sän Gallä* bis zu *Forza Ambri* Schlachtrufen ist alles zu hören.

Dann endlich Pause. Der Nachrichtensprecher berichtet auf der Grossleinwand vom Französischen Militär in Ruanda und vom Absturz zweier Helikopter irgendwo. Jubel. Und durch das Megaphon erklärt einer, dass es Geld gibt, wenn die *Bierhumpen* auch schön brav zurückgebracht werden. Noch grösserer Jubel.

23.36: Alles wird gut

Schliesslich geht alles sehr schnell. Innert zwanzig Minuten gelingen Roys Chaoten-truppe drei wunder-prächtige Tore. Sogar Ciriaco „Sorgenkind“ Sforza hat noch eine konstruktive Ballberührung und Knup stiehlt dem Sutter in der zweiten Hälfte endgültig die Show.

Am Hönggerberg jubeln und tanzen wir auf den Stühlen und unser Bierkonsum steigt exponentiell zur Anzahl der Schweizer Tore. *4:1 für uns*. Dazu

pep

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum Künstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Fahrstunden
ab Fr. 70.-
im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

zs-Abo: ☎ 311 42 41

ILI – Schule für die italienische Sprache und Kultur, Lugano

Italienischkurse

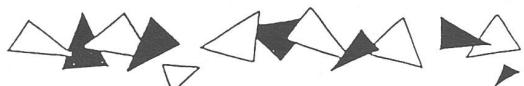
Intensiv auf allen Stufen
kombiniert Kultur und Sport
Zusammenarbeit für die Unterkunft
Auskünfte: Postfach 111, via Campo Marzio 1, 6906 Lugano-Cassarate.
Tel.: 091 / 51 09 18, Fax: 53 12 64

In unserer Kinderkrippe sind ab 1. August
Plätze frei für Kinder von 2-5 Jahren:

Halbtages- und Ganztageskrippe
Bis Ende 1994: Schönberggasse 4,
8001 Zürich
Ab 9. Januar 1995: Milchbuck
Genossenschaft StudentInnen-Kinderkrippe
Tel: Frau Jucker, 262 11 94 (9-18 Uhr)

SOMMERNACHTSFEST

OPENAIR am Hönggerberg (ETH)



DO 30. Juni 1994

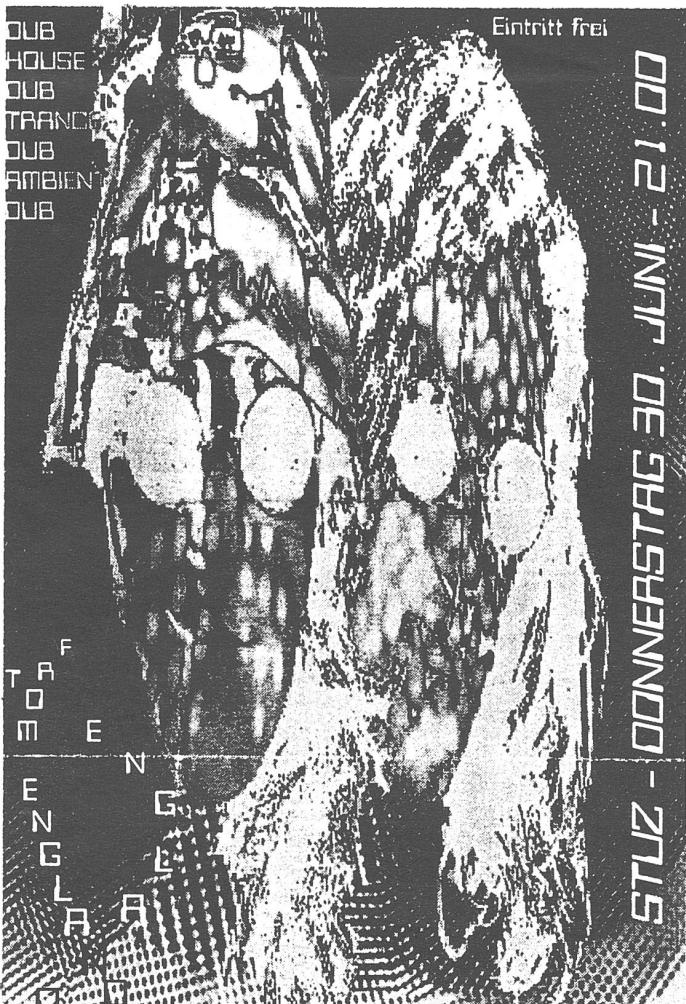
19⁰⁰ bis ca. 01⁰⁰



Findet bei jeder Witterung statt!

Happy-hour bis 20 Uhr!

Dance-Party



Mit Bewilligung bis 02.00 Uhr!

Organisiert von KIE

Das fußballerische Coming-Out Vorstoß auf dem linken Flügel

Warum fieberrn ansonsten staatskritische Linke plötzlich mit der Schweizer Fussballnationalmannschaft mit? Warum laufen die Fernseher während der Weltmeisterschaft nicht mehr nur in stumpenverrauften Quartierspünten, sondern auch in Szenenbeizen? Und warum schreibt plötzlich auch die WoZ über's Tschutten?



"Fussball verbreitet deshalb eine Aura der Reinheit und Unschuld..."

„Was, du bist auch so einer...“ Unverständnis, Verachtung gar blitzt in den Augen meiner Gesprächspartnerin auf, als ich ihr erzähle, dass ich mir die Nächte mit den Spielen der Fussball-WM um die Ohren schlage. So wie mir geht es derzeit vielen: Nachdem sie sich zuvor jahrelang die Spiele nur im Geheimen anschauten, wagen sie jetzt endlich ihr Coming-Out als Fussball-Fans. Sie werden dabei mit den immergleichen Vorurteilen konfrontiert: Fussball sei chauvinistisch, brutal, und Fussballfans würden in der Menge zu einer hirnlosen Masse, was wiederum beweise, wie bekloppt dieser Sport sei.

Zugegeben: Diese Einwände haben ihre Richtigkeit, gehen aber am Kern der Sache vorbei. Denn Fussball ist in erster Linie ein Spiel. Und in zweiter Linie eine Philosophie.

Fünf Punkte sind die Ursache dafür, dass sich plötzlich auch politisch links Stehende zum Fussball bekennen:

1 - Patriotismus und Stammesritual

Auch Linke wollen ab und zu patriotisch sein. Wohl in mancher linken Brust steckt der heimliche Wunsch, auch einmal zur fahnen schwenkenden Mehrheit gehören zu können. Der englische Verhaltensforscher Desmond Morris bezeichnet Fussball deshalb auch als

moderne Formen von Stammesritualen, die uns das Ausleben von archaischen Instinkten gestatten.

Nachdem die Schweizer Stimmzürgerinnen in verschiedenen Abstimmungen beschlossen haben, dass sie weder zu Europa noch zur UNO gehören wollen, sondern sich am liebsten in ihrem Gross-Appenzell von der Welt abkapseln möchten, bietet diese WM zudem die Gelegenheit, sich der Welt wieder etwas anzunähern.

2 - Das Bedürfnis nach Einfachheit

Auch Linke haben das Bedürfnis nach Einfachheit. Während die Welt mit ihren Wirtschaftskrisen und Kriegen immer komplizierter wird, ist Fussball ein einfaches Spiel. Ein Tor ist ein Tor und ein Foul ist ein Foul. Es braucht im Fussball keine Stoppuhr, es gibt keine Materialschlachten, und auch Doping skandale sind relativ selten. Fussball verbreitet deshalb eine Aura von Reinheit und Unschuld. Das ist zwar eigentlich Quatsch; Fussball ist schon längst zu einem kommerziellen Grossunternehmen geworden, das auch politisch missbraucht wird. Aber wenn die 22 Spieler auf dem Rasen stehen und versuchen, die Lederkugel in einen der Holzrahmen zu kicken, zählen solche Überlegungen nicht

mehr. Und überhaupt: Was auf dieser Welt ist denn moralisch noch vertretbar?

Nicht unwichtig dürfte zudem der Punkt sein, dass für viele feministisch geprägte Männer der Fussball die letzte Möglichkeit ist, unter sich sein zu können...

3 - Mythen und Legenden

Fussball erfüllt weiter das Bedürfnis nach jenen Mythen, die uns der Alltag versagt. Fussballspieler wie Pelé und Maradona sind längst zu Nationalheiligen geworden, das legendäre dritte Tor von Wembley im WM-Final von 1966 liefert heute noch Gesprächsstoff. Ein Fussballspiel ist eigentlich gar kein reales Ereignis, sondern es ist die Summe aller Hoffnungen, die sich die Anhänger einer Mannschaft vor dem Anpfiff machen, und die Summe aller Hymnen und Schmähungen, die ihnen nach dem Spiel in den Sinn kommen (so Peter Rüedi in der „Weltwoche“). Und jedes Spiel ist wiederum nur ein weiteres Glied in der Kette von Legenden, die die Geschichte des Fussballs ausmachen.

Intellektuelle können zudem während einer Fussball-WM beweisen, dass sie nicht nur in ihrer vergeistigten Scheinwelt leben, sondern sich durchaus auch an so etwas Banalem wie dem Sieg der Schweizer Fussball-Nati freuen können. Sie üben so praktische Solidarität mit der fussballbegeisterten Masse der werktätigen Bevölkerung.

4 - Sieg der Gerechtigkeit

Im Fussball harrt außerdem ein uralter Traum auf seine Erfüllung: der Traum von der Gerechtigkeit. In der Realität bekommen die Linken bei den meisten Wahlen und Abstimmungen eins auf den Deckel; eine gerechte und friedliche Welt ist derzeit weiter entfernt denn je. Im Fussball ist es genau gesehen nicht anders: So erreichten bei den letzten WM-Turnieren regelmässig nicht jene Mannschaften das Endspiel, die den attraktivsten Fussball boten - weder die genialen Brasilianer 1982 noch die dynamischen Dänen 1986 oder die begeisterten Kameruner 1990. Dafür schafften's die Italiener mit ihrem Minimalismus, die Argentinier mit ihrem Glück und die Deutschen mit ihrer Kraft. Im Gegensatz zur realen Welt besteht im Fussball aber wenigstens die Hoffnung, dass es irgendwann einmal anders sein könnte. Und so hoffen wir denn ein weiteres Mal, dass Nigeria und Kamerun den reichen Kickern aus dem Norden ein Bein stellen können, und dass die Brasilianer mit den Italienern und den Argentinern Samba tanzen und sie dorthin schicken, wo sie hingehören: nach Hause nämlich!

5 - Ein Spiel ist ein Spiel

Fussball mag trotz aller Dynamik und Spannung sinnlos sein. Doch genau das ist seine Stärke, denn Sinnlosigkeit ist eine Voraussetzung jeder echten Kunst. Und diese ist keine Frage des politischen Standortes. chd

Sexualität, Macht, Organisationen

Tagung des Forschungskomitees Feministische Soziologie am 1. Juli

Das Thema sexuelle Belästigung findet allmählich seinen Eingang in die öffentliche Diskussion. Jenseits von einseitigen Schuldzuschreibungen oder ein-dimensionalen Erklärungen, die das Opfer-Täter-Schema zu perpetuieren droht, gilt es, Antworten auf nach wie vor ungelöste Problemstellungen zu finden. Das Forschungskomitee Feministische Soziologie der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, das Thema unter einem breiten Blickwinkel zu diskutieren. Anlässlich einer Tagung soll Fragen danach nach-gegangen werden, welche Rolle die Sexualität in Betrieben und Organisationen – gerade in einer Zeit des vermehrten Vordringens von Frauen auch in männliche Sphären – spielt, wo genau der alltägliche Umgang der Geschlechter miteinander zum Problem zu werden beginnt. Inwiefern kommt neben der Hierarchie der verschiedenen be-

ruflichen Positionen möglicherweise eine Hierarchie der Geschlechter eine Bedeutung zu? Welche spezifischen Formen von Gewalt oder Machtmissbrauch kommen dabei ins Spiel?

Eine Diskussion dieser Fragen sowohl auf theoretischer als auch auf praxisbezogener Ebene sowie Informationen rund um die heutigen rechtlichen Möglichkeiten und Mängel sollen der Inhalt der Tagung sein.

Programm:

Freitag, 1. Juli, Uni HG

08.30 Beginn

09.00-10.15 Referat Ursula Müller, Bielefeld: „Geschlecht und Organisation“

10.45-12.00: Referat Monika Holzbecher, Essen: „Sexuelle Belästigung am Arbeits- und Ausbildungsort – Ergebnisse aus der Forschung und betrieblichen Fortbildung“

Nach der Mittagspause Arbeit in Arbeitsgruppen (mit Einführungssreferaten): 13.45-15.15

a) Margit Brunner, Feldkirch: „Geschichte der Diskriminierung und sexuellen Gewalt gegen Studentinnen“

b) Barbara Emmenegger/Priska Gisler, Zürich: „The I and the Eye – Körper und Körperpolitik in Organisationen“

c) Ursula Müller, Bielefeld: „Geschlechterkultur in Organisationen – eine Frauenperspektive“ 15.30-17.00

d) Monika Holzbecher, Essen: „Strategien von Frauen gegen Belästigung“

e) Bettina Kurz, Zürich: „Gewerkschaftliche Politik und Praxis gegen sexuelle und sexistische Belästigung am Arbeitsplatz“ Nach einem Apero Schlussreferat und anschliessendes Plenum: 17.30-19.00 Sylvia Derrer, Zürich: „Schützt das (geltende) Recht vor sexueller Belästigung am Arbeits- oder Ausbildungsort?“

Anmeldung beim Sekretariat des soz. Institutes.

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ 3.7.: VSU-SEMINAR

Sozialabbau auch an der Uni?

– Wohnen, Semestergebühren, Krankenkassenprämien und Stipendien sind Dauerthemen studentischer Sozialpolitik. Was können wir in diesen Bereichen tun? Am Morgen zwei Referate von Expertinnen, nachmittags Workshops – am 3. Juli ab 10 Uhr im Provi-treff, Sihlquai 240. Anmeldung ist nicht nötig, Programme gibt's an den Stellwänden und im VSU-Büro.

■ GEGEN RASSISMUS

Am Mittwoch, 29. Juni, spricht H. Stefan Herzka, Professor für Psychopathologie des Kinder- und Jugendalters an der Uni Zürich, über «Leben mit dem Widerspruch. Identitätsbildung als dialogischer Prozess».

Am Mittwoch, 6. Juli, spricht Sigrid Welzel, Professorin für Deutsche Literatur an der Uni Zürich zu «Rassismus und Exotismus in der Literatur».

Beide Vorträge im Rahmen der interdisziplinären Veranstaltungsreihe gegen Rassismus, jeweils 12.15 Uhr, Raum 120 HG Uni Zentrum.

Lieber Gruss Euer VSU

Ethik-Symposion an der ETH

Am 1./2. Juli findet an der ETH das Symposion „Neuere ethische Fragen in einer von den Wissenschaften geprägten Welt“ statt. Es möchte eine Diskussion anreissen, die an der ETH noch so gut wie gar nicht existent ist. Ethische Fragen erhalten auch innerhalb der Naturwissenschaften immer mehr Gewicht, etwa im Zusammenhang mit der Abschätzung von Risiken. Goethes Zauberlehrling ist der grosse Schatten über den unzweifelhaften Verdiensten der modernen Wissenschaften. Die Ethik stellt auch einen Ansatzpunkt dar, wo Natur- und Geisteswissenschaften miteinander ins Gespräch kommen könnten. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Programm:
Freitag, 1. Juli, Hörsaal E7, ETH
 13.30 Begrüssung
 14.00 Ernst Tugendhat (Phil. Berlin): *Unsicherheit über moralische Normen im Zusammenhang der modernen Wissenschaften*
 14.30 Jürg Fröhlich (Physik ETH): *Perspektiven eines Physikers*
 15.15 Otfried Höffe (Phil. Tübingen): *Moral als Folgelast der Aufklärung*
 15.30 Walter Schneider (ehem. Chem. ETH): *Ethik im Ruhestand*
 16.20 Albert Schinzel (med. Gen. ZH): *Derzeitige Möglichkeiten der Genetik in Diagnostik und Therapie*
 17.00 Diskussion
Samstag, 2. Juli, Hörsaal F3, ETH
 Diskussion über verschiedene

Themen in Arbeitsgruppen
 9.00 Aufteilung der Gruppen:
 1) *Soziale und politische Probleme der Genomanalyse* Leitung: Hans-Peter Schreiber (Phil. Basel)
 2) *Entwicklungsplanung zwischen Wissenschaft und Ethik* Leitung: Ruedi Högger (Experte Entwicklungszusammenarbeit)
 3) *CO₂ und Kernenergie – Teufel und Beelzebub?* Leitung: Jürg Lang (exp. Phys. ETH)
 4) *Braucht es eine Ethik der Informatik?* Leitung: Martin Glinz (Inf. ZH)
 5) *Zukunft der Arbeit* Leitung: Hans Ruh (Sozialetik, ZH)
 12.00 Mittagessen
 13.30 Treffen im Plenum, Diskussion der Ergebnisse
 16.00 Ende

Lorenzo Tomassini

12. Nov. 94
 Uni Zürich

bumm bumm bumm bumm bumm bumm bumm
 bumm bumm bumm bumm bumm bumm bumm

multisexuell

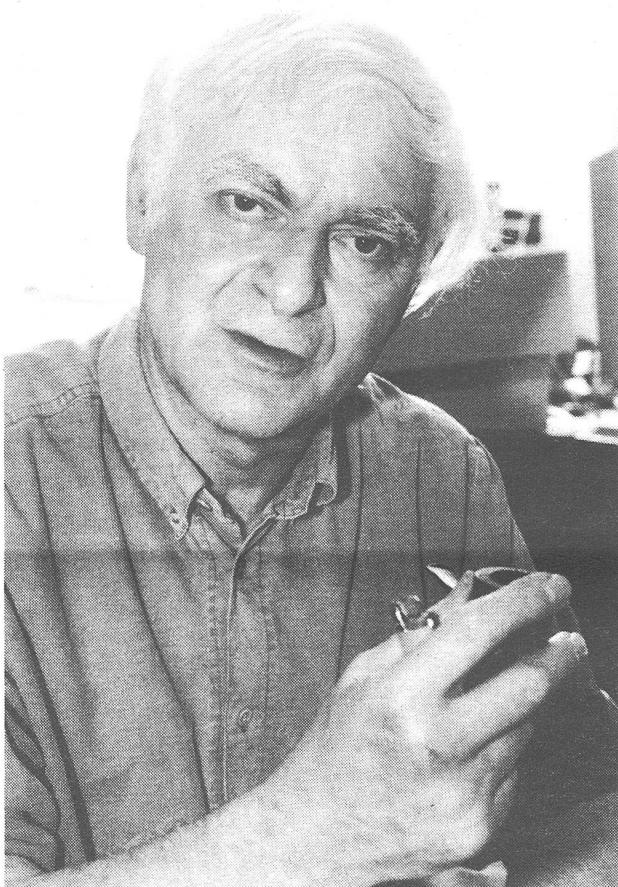
Wie Weltliteratur gemacht wird

Diesen Herbst wird dem Schriftsteller und ETH-Literaturprofessor Adolf Muschg der angesehenste Literaturpreis des deutschen Sprachraums verliehen: der Georg-Büchner-Preis. Die ETH nutzte die Gelegenheit, um ihren berühmten Sohn und damit auch sich selbst zu feiern. Durch den Büchner-Preis erhöhen sich Muschgs Chancen, in die höchsten kanonischen Ränge der Weltliteratur katapultiert zu werden.

ETH-Präsident Jakob Nüesch findet artige Worte, echte Schauspielerinnen lesen aus dem „roten Ritter“ vor und unauffällig quetscht sich bei der zweiten Kammermusikeinlage (Haydn) auch noch Josef Estermann ins gutbesuchte Audimax.

Ich mag sowas. Ich mag auch Muschgs Bücher, seinen langjährigen Einsatz für diverse Kultuartikel und die Gottfried-Keller-Zitate, mit denen er seine Artikel und Reden würzt. Zum Beispiel: „Man muss, wie man schwangeren Frauen etwa schöne Bildwerke vorhält, dem allzeit trächtigen Nationalgrundstock stets etwas Besseres zeigen, als er schon ist; dafür kann man ihn auch umso kecker tadeln, wo er es verdient...“

Muschg hat es bei der vorgezogenen Feier zur Verleihung des Georg-Büchner-Preises erstmal bei schönem Bildwerk bewenden lassen, indem er die ETH mehr nett als keck als „Vaterland“ rühmte. Das ist das Schöne an solchen Festlichkeiten: der Tadel kommt später (oder wird vergessen). Zuvor wird wacker gedankt: Wer mal ein gutes Buch geschrieben hat, der kommt aus dem Dankredenhalten nicht mehr raus.



Adolf Muschg: der rote Ritter von der ETH

Katapult für ganz nach oben

Spätestens an der kommenden Herbsttagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung wird Muschgs literarischer Übervater Gottfried Keller wieder Erwähnung finden: Dann bedankt er sich nämlich für den Büchner-Preis. Die Rede wird nicht die erste sein, welche Muschg vor der Darmstädter Akademie hält, denn seit 1980 ist er deren Mitglied. „Was soll uns ein Kanon heiliggesprochener Schriften?“, fragte er 1990 in einem Vortrag über Weltliteratur. „Auch wenn die mit einer Kanonisierung verbundenen Prozesse allerhand Unterhaltung versprechen und die Meistermacherinnen immer auf die Advocata diaboli warten, die an ihrem Spruch rütteln - die Weltliteratur, die dabei herauskommt, bleibt doch irgendwo zwischen Vatikan und Wall Street angesiedelt...“

Die angesprochene Akademie hat sich

von Muschgs Worten offensichtlich nicht beeindrucken lassen und ihm für seine Parzival-Neudichtung den Ritterschlag erteilt. Der prestigeträchtigste Preis, den der deutschsprachige Literaturzirkus zu vergeben hat, ist ein ziemlich pannensicheres Katapult für den Aufstieg in höchste kanonische Ränge. Und wie immer, wenn darüber entschieden wird, was gültige Kunst ist, geschieht dies in einem Akt wechselseitiger Legitimation: Das ohnehin schon beträchtliche Ansehen des auszuzeichnenden Schriftstellers Muschg wirft seinen Glanz zurück auf das Preiskomitee, welches daraus wiederum seine Autorität und Würde bezieht.

Da lag das Geschichtchen von Ruth Schweikert nahe, das Provokatiönen, welches die frischgebackene Schriftstellerin unter dem Festtraktandum „Eine Schülerin denkt über ihren Lehrer nach“ anbringen durfte: wie nämlich der Dichter Josef, der

eine Abbruchloge bewohne, nach Jahrzehnten ein erstes Bändchen veröffentlicht habe und dennoch unbekannt bleiben werde, während man den Muschg mit seinem „öffentlichtrechtlichen“ Gesicht mit Gold über schütte.

Die Determiniertheit der Preisverleihungsdynamik brachte mit unfreiwilliger Ironie Martin Walser auf den Punkt, als er 1981 in seiner Büchner-Dankrede verkündete: „Bis vor ein paar Wochen kannte ich Büchners Prosastück ‚Lenz‘ nur vom Hörensagen. Gewohnt, Lektüre der Lebensstrategie zu unterwerfen, schob ich den ‚Lenz‘ auf, um, wenn der Büchner-Preis anfiel, ein frisches Leseerlebnis in Gebrauch nehmen zu können.“

Man kennt sich

Grosse Worte. Und die Grossen der Schweiz? Bisher haben erst die ewigen Altmeister Frisch (1958) und Dürrenmatt (1986) in Darmstadt absahnen dürfen. Aber wer weiss? Inzwischen haben „wir“ in der Akademie auch sowsas wie eine Lobby: Der Rätoromanist Iso Camartin (welcher an der ETH-Feier den „roten Ritter“ würdigte), ist seit 1989 Mitglied und hielt 1991 eine Laudatio auf Peter von Matt, der damals von der Akademie gerade mit dem Johann-Heinrich-Merck-Preis für Kritik und Essay beehrt worden war. Von Matt seinerseits, dem Verein selbstredend ebenfalls zugehörig, ging 1990 in einem Vortrag über neuere Parzival-Adaptionen vorsorglich schon mal auf Muschgs damals noch nicht veröffentlichten „roten Ritter“ ein. Man kennt sich.

Und von Muschg zu Keller (Nicht-Mitglied der Akademie) ist der Weg nicht weit. Aber zu Büchner? Muschg nahm in seiner Dankrede an der ETH die Kurve elegant: Der junge Keller und der Exilant Büchner, die seien sich, so habe er ausgerechnet, in Zürich mit grösster Wahrscheinlichkeit begegnet. Na also. So klein war damals die Welt der grossen Literatur. Das ist heute gewiss nicht anders.

David Werner

Renaissance-Pracht über der alten Stadt...

1831 gab sich der Kanton Zürich ein neues Parlament, das erstmals nicht mehr von der Stadt dominiert wurde. Zwei Jahre später beschloß dieser Große Rat gegen den Willen der Stadt, die Schanzen Zürichs zu schleifen und den freiwerdenden Grund in seinen Besitz zu nehmen. Den Verlauf...

E.T.H. Zentrum

1854 Gründungsbeschuß (Eidg. Parlament)

1860-64 Bau **Hauptgebäude**, Architekten: J.C. Wolff, Staatsbauinspektor und **Gottfried Semper** (1803-79), ETH-Professor 1855-71; weitere Werke: 1841 l. Hoftheater Dresden, 1861 Projekt HB ZH, 1864 Sternwarte (Schmelzbergstr. 25), 1866 Stadthaus Winterthur, 1868 Haus «zum Sonnenbühl» (Gerichtsmedizin. Institut, Zürichbergstr.), ab 1869 Museen im Wiener «Kaiserforum» und Burgtheater.

1884-86 Bau **Chemiegebäude** Universitätsstr. 6, und 1887-90 Bau **Physikgebäude** Gloriustr. 35, Architekten: Georg Lasius (1835-1928) und **Alfred Bluntschli** (1842-1930), ETH-Professor 1881-1914; weitere Werke: 1885 Villa Bleuler (Schw. Inst. f. Kunstgeschichte, Zollikerstr.), 1889 Villa Wegmann (über Bhf. Stadelhofen), 1887-94 Kirche Enge. 1880er Bau Schule für **Land- und Forstwirtschaft** Rämistr.

1908 Wettbewerb ETH-Umbau & Areal:

1912-15 Bau **Institutgebäude** Clausius-/Soneggstr. m. Straßenüberbrückg., und

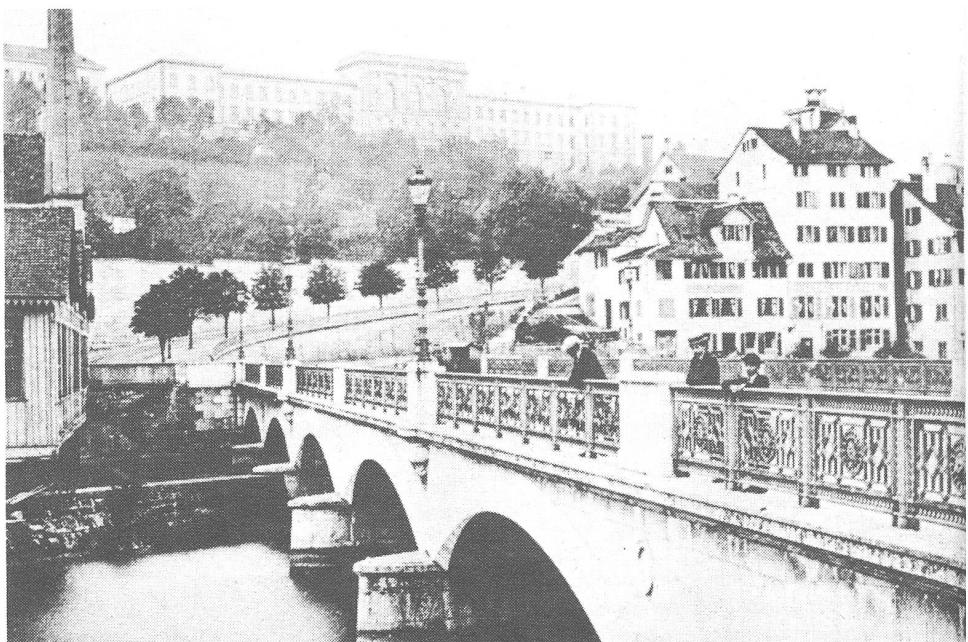
1914-25 Erweiterung **Hauptgebäude**: Ostflügel, Audimax/Kuppel, Haupthalle mit seitl. Hörsälen, Architekt: **Gustav Gull** (1858-1942), Stadtbaumeister 1895-1900, ETH-Professor 1900-1929; weitere Werke: 1893-98 Landesmuseum, 1889-1900 Stadthaus mit Fraumünsterkreuzgang, 1903-1914 Amtshäuser, Sternwarte, Bankhaus Werdmühleplatz/Beatenplatz.

1932-33 Bau **Fernheizkraftwerk & Maschinenlaboratorium** Leonhardstr. (Altbau Ecke Universitätsstr. von 1896 integriert), Architekt: **Otto Rudolf Salvisberg** (1882-1940), ETH-Professor ab 1929; weitere Werke: 1913 Geschäftshaus Lindenhaus Berlin, Siedlungsbauten, 1924-29 Lory-Spital Bern, Bauten für Hoffmann-LaRoche Basel, 1940 Bleicherhof Zürich.

1947 Umbau Maschinenlaboratorium und Institutsgeb. Soneggstr., Architekt: A. Roth (s.u.), 1970 weitere Umbauten, Aufstockung, Architekt: C.E. Geisendorf (s.u.)

1964-72 Bau **Polyterrasse**, Hofeinbauten und Aufstockung **Hauptgebäude**, Architekten: Charles-Edouard Geisendorf (*1913) und **Alfred Roth** (*1903), ETH-Professor 1956-71; weitere Werke: 1932 Beteiligung an Werkbundsiedlung Neubühl, 1936 Mehrfamilienhäuser im Doldental, 1963 Primarschule Riedhof, Schulen in USA, Makedonien, Kuwait.

im Bau neues **Institutgebäude** Clausiusstr., von: Fosco, Fosco-Eppenheim, Vogt.



ETH: Vom Bildungs-Palazzo zum düsteren Labyrinth

Was die ETH einmal war, zeigt die Photographie von 1875: ein gewaltiger Palast im Stil italienischer Renaissance, einsam thronend über der Stadt. Die Bahnhofbrücke im Vordergrund ist – als dritte Limmatbrücke – fast gleichzeitig mit dem ETH-Neubau im Jahre 1864 eröffnet worden. Am linken Bildrand sind, an Stelle des 1883 erbauten Hotels «Central», Gießhäuser der Firma Escher-Wyss zu erkennen, dahinter die Ecke des 1842 eröffneten Pfrundhauses (Altersheim).

Die Stadt war noch klein – hinter dem Poly begannen die selbständigen Gemeinden Fluntern und Oberstrass –, doch die Richtung war gegeben: Der Kanton Zürich finanzierte den Bau für das Eidgenössische Polytechnikum aus der eigenen Tasche, um sich als Industrie- und Wirtschaftsmetropole zu etablieren in einem Bundesstaat, dessen Regierungssitz sich Bern unter den Nagel hatte reißen können.

Die Architektur des ETH-Hauptgebäudes bedeutet einen Meilenstein in Zürichs baulicher Gestalt: Den Auftrag bekam **Gottfried Semper***, Architektur-Professor am Polytechnikum 1855-71, welcher die folgenden Architekten-Generationen Zürichs prägte. Nach den schlanken Formen des Biedermeier (vgl. das Pfrundhaus) begann mit theoretisch-abstrakten Anschauungsweisen der *Historismus* Fuß zu fassen.

Grob vereinfacht sehen wir an der Fassade Sempers «Elemente der Baukunst»: Den «Erdauflauf» der *Maurerei* in der Rustika der unteren Geschosse, die *textile* «Umzäunung» v. a. an der Nordfassade mit ihren Sgraffiti, *Tektonik* und *Zinnerei* für das Dach. Der «soziale Herd» (für die *Keramik*) wäre im Inneren zu suchen.

Bemerkenswert ist die Stellung der Universität zur ETH: jene belegte im Neubau des Polytechnikums – sozusagen als «Unterabteilung»

*Semper war auf Empfehlung Richard Wagners nach Zürich berufen worden, nachdem er sich in den 49er-Revolutionen in der Konstruktion von Straßenbarrikaden hervorgetan hatte und aus Sachsen fliehen mußte. (Lebensdaten siehe Tabelle links)

des Poly – den Südflügel zur Künstlergasse, welcher daher eine eigene betonte Fassade zeigt.

Zunehmender Platzmangel führte zunächst zum Bau des Uni-Hauptgebäudes und zahlreicher ETH-Nebengebäude, 1914-25 dann aber auch zur Erweiterung des Semperschen Hauptgebäudes nach Osten. Diese erbaute *Gustav Gull*, welcher mit seinem Entwurf für das Landesmuseum international Beachtung sowie das Amt als Stadtbaumeister* und ab 1900 als ETH-Professor gefunden hatte. Gull glich die Gestaltung der beiden neuen Flügel, der zentralen Halle mit seitlichen Hörsälen und des Kuppelbaus zur Rämistrasse hin stilistisch weitgehend dem Gebäude Sempers an und schuf damit eine recht harmonische Erweiterung. Gull rettete dabei auch die bereits lottrig gewordene Substanz des Semper-Baus – unter Ersetzung des Natursteins durch eigens entwickelten Kunstein.

Im nächsten Ausbau-Schritt war dem Gebäude weniger Glück beschieden. Die Polyterrasse mag zwar architektonisch einigermaßen zu überzeugen; die Bauidee und -Aufgabe, Innenhöfe zu füllen und Walmdächer aufzustocken (Clausiusstr./Soneggstr.) ist aber wohl eher als unglücklich zu bezeichnen. Die gängige Literatur schweigt sich vielfach «nobel» über Namen und Daten aus.

Auch in dem aktuellen Beispiel des – wenn auch recht gelungenen, so doch monströsen Neubaus an der Clausiusstraße – ist das Grundproblem der ETH zu ersehen: Während die kantone Uni sich auf viele Villen und Schulhäuser hat ausdehnen können, hat das eidgenössische Poly sich auf engstem Raum völlig verwuchert. Aus dem Palazzo der hehren Ideale – siehe die Sgraffiti der Nordfassade und die Aula – ist ein Komplex geworden, dessen labyrinthische Dürsternis jeder Studentin oder Besucherin unweigerlich aufs Gemüt schlagen muß.

*In dieser Funktion Projekt für die Stadtverwaltung, vgl. rechts.

Uni: Vom «Göttergarten» zur «Unitopie»-Arena

Fast zwei Jahrzehnte lang schleppte sich das Problem eines eigenen Universitäts-Hauptgebäudes von der Grundstückswahl bis zur Eröffnung. Das Gemischel von Bluntschli und Gull (vgl. Tabelle ETH) wäre eine historische Recherche wert – klar ist, daß es 1907 zu einem Wettbewerb kam, den das Büro Robert Curjel und Karl Moser gewann.*

Moser wollte, daß «durch Form und Farbe der Aufenthalt im Hause so anregend wie möglich sei», und stattete das Haus – ebenso wie Semper bei der ETH, jedoch glücklicher im Jmgang mit dem Budget (Sempers Pläne wurden weitgehend weggespart) – reich mit Bauplastik, Skulpturen und Wandmalereien aus.

An dem «Gesamtkunstwerk» waren zahlreiche v. a. Zürcher Künstler beteiligt. Merkwürdig ist der «Stil» dieser Werke: Menschen – ob gemalt oder gemeißelt – sind meist *mager bis ausgezehrt*, während die Ornamentik in Stein *schwülstig-wulstige* Kompilationen von Romantik und Jugendstil gibt.

Merkwürdig ist weiter, daß die Aufmachung des Gebäudes mit Haustein und Gewölben traditionelle Formen verwendet, diese jedoch bloß *ufgepappt* sind, indem die tragende Struktur in damals ganz neuen Stahlbeton ausgeführt ist und die Wölbungen bloß *gekippt* sind. Zwar steht eine solche Konstruktion in bester Tradition des illusionistischen Barock (welchem auch Wulstigkeit und etwa das geschwungene Treppenhaus entsprechen), – in der Verbindung mit den Zitaten der massigen Romanik ergibt sich daraus jedoch eine ganz eigentümliche, leichte und doch betont behäbige Gestaltung, die ihresgleichen sucht – und bisweilen unter «Süddeutschem Jugendstil» verbucht wird.

Moser seinerseits hatte sich 1903 den Auftrag für das Zürcher Kunstmuseum gemischt (als einer von drei Zweitplacierten), nachdem er beim ersten Wettbewerb 1901 noch in der Jury gesessen hatte. Vgl. z. B. das aktuelle Beispiel der 2. Etappe Hönggerberg.

Die hageren Jungfrauen und Jünglinge sind teilweise übermalt worden und schweben andererseits unbeachtet vor sich hin: Wer würde etwa ahnen, daß die drei Sprengel über dem Haupteingang «Morgen, Mittag und Abend» repräsentieren würden unter dem Thema: «Die Menschheit empfängt den göttlichen Funken der Erkenntnis».*

Dieses Motto steht jedoch recht trefflich zur ganzen Gestalt des Uni-Hauptgebäudes, welches – wie die Anteile Sempers an der ETH – vielleicht gerade dank ihrer intellektuell-idealistischen Überladenheit noch heute überzeugende und befriedigende Beispiele von Architektur als «Kunst» darstellen. Item – sind die Räume «anregend», so fragt sich bloß, wie sie genutzt werden: Der *Lichthof* diente ursprünglich als «Göttergarten»; als archäologisches Museum war er vollgestellt mit den Gipsabgüssen nach Antiken, die heute an der Rämistr. 73 zu sehen sind. Hier hat die Umnutzung zur Cafeteria – und damit zum Versammlungssaal etwa für die «Unitopie» – einen Aspekt hervorgebracht, der *so* eigentlich gar nicht vorgesehen war.

Das Bild zeigt, daß auch Moser durchaus plattere Ideen haben konnte: Das Projekt von 1917 für eine gespiegelte Verdoppelung des Uni-Hauptgebäudes rechtfertigte sich damit, daß die *kantonale Verwaltung* damit ihre Raumprobleme lösen könnte; es ist sicher als Antwort zu verstehen auf das Monsterprojekt Gustav Gulls für die städtische Verwaltung, welche außer dem tatsächlich Gebauten auch noch Schipfe und Lindenhof integriert hätte.

Glücklicher als bei der ETH ist der Hofeinstau im Biologietrakt gelungen – trotzdem: Idee und feuerpolizeiliche Vorschriften konkurrieren sich hier doch merklich. *Theodor Schmid*

* von Paul Osswald, welcher schon am Kunstmuseum einige Werke plazieren konnte.

Uni Zentrum

1832 gegründet; im Fraumünsteramt, später Hinteramt Augustinergasse

1864 im Südflügel des ETH-Hauptgebäudes

1885 Bau **Physiologiegebäude** (heute Soziologie), und **1894** Bau **Augenklinik** (heute Archäologie), Rämistrasse. Architekt: Otto Weber, Staatsbauinspektor.

1895-1911 Kauf des Grundstücks Stockargut, Berichte, Einsprüche, Wettbewerb.

1909 Bau **Chemie & Kantonsschule** Rämistr. 74, **1912** Bau **Pharmakologie** Gloriustr. 32, Architekt: Hermann Fietz, Kantonsbaumeister.

1911-1914 Bau **Hauptgebäude**, Architekten: Robert Curjel (1859-1925) und **Karl Moser** (1860-1936), ETH-Professor 1914-28 (1900 Berufung abgelehnt); *weitere Werke*: Kirchen in Karlsruhe und Mannheim, 1898-1901 Pauluskirche Basel, 1905 Pauluskirche Bern, 1908 Antoniuskirche Zürich, 1907-10 Kunsthaus Zürich (Erweiterung 1926), 1913 Bad. Bhf. Basel, 1920 Kirche Fluntern Zürich, 1927 Antoniuskirche Basel.

1924 Bau **Dermatologie** Gloriustr. 31, Architekten: Otto Pfleghard und Max Haefeli

1942-53 Neubau **Universitätsspital** (Anstelle Vorgängerbau von Albert Wegmann, vgl. SPG Rämistr. 59, Theol. Seminar Großmünster), Architekten: Rudolf Steiger, Hermann Fietz, Max E. Haefeli, Hermann Weideli, Josef Schütz, Werner M. Moser, Gustav & Peter Amman; bis 1945 a. August Arther, Martin Riesch, Robert Landolt, Werner Leuenberger und Werner Flückiger.

1958 Bau **Physikgebäude** Schönberggasse, Architekten: R. Hächler und E. Pfeiffer

1959 Bau **Schwesternhaus** (Hochhaus Plattenstr.), Architekt: Jakob Zweifel.

1960er Anbau **Mensa**, Architekt: W. Frey

1984-91 Hofeinstau **Biologietrakt**, Architekt: Ernst Gisel (*1922); *weitere Werke*: 1956 Sekundarschule Letzi, 1961-63 Kirchen Effretikon, Reinach, Rigi Kaltbad, 1965-72 Jugendherberge, 1983 Stadelhofer Passage.

Quellen: Schweizerische Kunstdenkmäler: «Universität Zürich» (Kollektiv Kunsthistor. Sem. ZH), Basel 1980; «Sempers Hauptgebäude der ETH Zürich» (M. Fröhlich), Basel 1979 — «Ein Rundgang im alten Hochschulquartier» Hrsg. Uni Zürich 1988 — M. Fröhlich, M. Steinmann: «Imaginäres Zürich», Zürich 1975/1978 — «Zürich - Gestern und heute aus dem gleichen Blickwinkel», Texte: W. Baumann, Genf 1986 — W. Müller: «Zürcher Inventars», Zürich 1975 — «Neue Architektur in Zürich», Hrsg. E. Blättler, Heiden 1989 — Hanspeter Rebsamen: «Bauplastik in Zürich, 1890-1990», Stäfa 1989 — Vorlesungen PD Dr. M. Gubler, Prof. S. von Moos.

...und Monsterprojekte im Architektenstreit

...dieser barocken Bollwerke zeichnet heute auf der unsterbenen Terrasse des Zürichbergs ein Kranz kantonaler Bauten nach, darunter am prominentesten die Hauptgebäude von ETH und Universität Zentrum. Die Geschichte der Hochschulzentren ist jedoch recht unterschiedlich verlaufen.



INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66, (2. Stock). Do 17.00-18.30 oder nach Vereinbarung. Gratis. Tel. 262 31 40

ESSEN / KOCHEN / BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22 Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, - Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen, ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA-Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bielgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KFEVSU/VSETH, Leonhardstr. 15, Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Dritt Weltprodukt): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütdienst «Spielchischtä, Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
 →Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel. 252 33 77

AKI - Katholische Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50-→Gottesdienste; Frauen; Musik

Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH. Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKBH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.00.

Weekend in Guatemala ?

... in der

KfE-Bibliothek (ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.

Von Studis für Studis.

Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3. Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule

Amazora-Lesbentreff Wir treffen uns jede ungerade Semesterwoche. (siehe Anschlagbrett in der Eingangshalle), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahregelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK / TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00

Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistl. Hirschengraben 86, Mo 19.30

ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)

Beratungsstelle für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00

Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ Info-Tape: 273 11 77.

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen

Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Stipe-Ko VSETH/VSU Berat. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSIONUM

Die ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag: Medien Verein ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich

Telefon und Fax: 01/314 22 56

Ursula von Arx (lax), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Monica Suter (ms), Katharina Wehrli (ka).

Freie MitarbeiterInnen: Philipp Aegger (par), Dominik Gröger (grö), Anton Lümmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephan, Markus Storzer (mak), Vesna Tomse (veal), Lukas Unseld. **Layout:** ms, pf, ka, gr. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von StudentInnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feministisch: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den feministischen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
 Thomas Schneider: Di 9.00-11.30 Uhr und Do 10.00-15.00 Uhr
 Tel: 01/314 22 41, Fax: 311 42 56
 Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
 Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 13: 24.06.94, Nr. 14/15: 21.10.94

RATGEBER



Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi

Als Frau ist es schon ein Kreuz mit den Männern. Manchmal benehmen sie sich so, dass ich mich wirklich frage, ob die menschliche Zivilisation spurlos an ihnen vorbeigegangen ist. Im Büro riechen sie nach Schweiß und kommen ständig ganz nahe an dich ran, damit du auch ja ihre animalische Ausdünstung mitkriegst („Deodorant“ scheint für diese Typen ein Fremdwort zu sein!). Am Abend im Tram stehen sie dir auf die Füsse und sind beleidigt, wenn du diesen Annäherungsversuch nicht ebenfalls erotisch findest. Im Ausgang unter ihresgleichen wiederum benehmen sie sich wie eine Horde pubertierender Pfadfinder.

Lieber Öhi, warum ist die Marktlage für uns heterosexuelle Frauen dermaßen verschissen? Was kann ich tun, um doch noch meinen Prinz zu finden?

Carmen

Liebe Carmen

Du hast da wirklich einen ganz wichtigen Punkt angesprochen. Auch meine Psychoanalytikerin ist nicht happy, wenn ich mich mit dreckigen Socken auf ihre Couch lege. Ich musste mir deshalb extra ein zweites Paar kaufen, um sie ab und zu wechseln zu können. Ich habe aber dadurch gelernt, stärker auf meine Hygiene zu sehen.

Meine Analytikerin hat mir in der letzten Sitzung geraten, meine frühkindlichen Traumata bezüglich dreckigen Windeln und verpissten Unterhosen aufzuarbeiten. Ich habe deshalb sofort reagiert, als ich im Blick die Annonce einer sogenannten „Domina“ gesehen habe, die „Windelspiele“ anbietet, und habe sofort einen Termin mit ihr abgemacht.

Du siehst, wir Männer arbeiten an unserer Emanzipation. Deine Chancen auf eine glückliche und harmonische Beziehung sind deshalb im Steigen begriffen.

Dein Öhi

Sorgen? Schreib an: Öhi oder Domina, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Pirates

Dienstag 28. Juni um 19 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

F 1986, Regie: Roman Polanski, Darstellerinnen: Walter Matthau, Cris Campion, Charlotte Lewis u.a.

Auf einem Floss im Meer verloren, treibt der Hunger den Holzklotz Käpt'n Red in den Wahn, sein Schiffsjunge Frosch sei was zu beissen. Kurz bevor Frosch entweder von Red oder von den Haien gefressen wird, taucht per Zufall am Horizont eine wunderbare Galeone auf. Die mit Meeressgöttinnen verzierte Nachbildung einer spanischen Galeone aus dem 17. Jahrhundert ist ein Bubentraum Polanskis, den er sich mit dem 60 Millionen Budget und der Hilfe von 2000

tunesischen Arbeitern nach sieben Jahren Filmpause erfüllt hat.

In einer grotesken Aktion entern die beiden Flösser das Prachtsschiff, und weiter geht's mit allem, was zu einem richtigen Piratenfilm gehört: Seeschlachten, Gold, die schöne Maid, ein Galgen, Kämpfe, Klamauk – eine witzige, pralle Piraten-Burleske für Romantikerinnen, Seglerinnen und grosse Kinder mit Freude am Riesenspielzeug.

Katrin Stephani



'Piratesker' Erfolg oder Schlag ins Wasser? Roman Polanski inmitten seiner 'Pirates'.

Step Across the Border

Donnerstag 7. Juli um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

BRD/CH 1989 Regie: Nicholas Humbert/Werner Penzel, Musik: Fred Frith

Fred Frith wird vorgestellt als virtuoser Meister musikalischer Kreativität, als ein einnehmender Mann mit Charme und Witz. Wir sehen ihn bei Proben und Auftritten und tauchen ein in die Weltsicht eines Musikers on the road, der mitten im Interview Rhythmen trommelt, Melodieketzen singt, aus Einkäufen, dh. Erbsen, Wedel, Snacks mal schnell eine Tischgitarre bastelt und damit ein Klanguniversum zaubert.

Step Across the Border hat Ansätze zum Musikerporträt, ist aber vor allem ein atemberaubend schönes und faszinierendes Ex-

periment der Bild- und Tonimprovisation. Die Filmemacher steigen ein auf Friths musikalisches Arrangement, reagieren darauf mit Bildern, die eine eigene Dynamik entwickeln, der Musik vorausseilen, sie anstoßen, wiederholen und kommentieren. Durch die Schwarz/Weiss-Photographie, die starken Kontraste und stilisierten Bildkompositionen werden die teils trostlosen Bildmotive künstlich verfremdet und erreichen im Spiel mit Musik und Klang Augenblicke höchster poetischer Dichte.

Katrin Stephani

Aria

Donnerstag 30. Juni um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1987 Regie: Bill Bryden, Nicholas Roeg, Charles Sturridge, J.L. Godard, Robert Altman, Ken Russel, Derek Jarman, Julien Temple, Bruce Beresford und Franc Roddam, Darstellerinnen/Sängerinnen: John Hurt, Sophie Ward, Theresa Russell, Leontyne Price u.a.

Zehn Regisseure haben je einen Kurzfilm zu einer Opernszene inszeniert, darunter sind so illustre Namen wie Robert Altman, Godard, Ken Russel und der kürzlich an Aids verstorbenen Derek Jarman. Herausgekommen ist ein buntes Nebeneinander an verschiedenen Filmen, die zur Musik von Verdi, Puccini, Wagner, Lully u.a. sofort zur Sache kommen: Da kaum gesprochen wird und für ausführliche Handlung keine Zeit bleibt, dominieren die Bilder: ein musikalischer Bilderrausch, der in manchen Beiträgen eine beeindruckend sinnliche Dichte erreicht.

Katrin Stephani

Frantic

Dienstag 5. Juli um 19 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

USA 1987 Regie: Polanski, Darstellerinnen: Harrison Ford, Emanuelle Seigner u.a. Musik: Ennio Morricone

Nach einer harmlosen Kofferverwechslung wird die Frau eines amerikanischen Arztes in Paris entführt. Weder die französische Polizei (Madame ist wohl mit dem Liebhaber unterwegs), noch das amerikanische Konsulat (We're busy, buddy) zeigen Interesse am banal wirkenden Fall, also packt der frantic gewordene (rasend, wütend; Anm. d. Üb.setz.) Harrison Ford eben selber zu: Auf der Suche nach den Entführern gerät der solide US-Bürger in die Halb- und Unterwelt, wo er auf eine schöne junge, aber auch kokainsüchtige Frau trifft, und widerwillig mit ihr zusammenarbeiten muss. Und dann untergräbt sie auch noch hinterhältig seine Souveränität!

Polanski setzt den spannenden und hervorragend besetzten Thriller in der Tradition Hitchcocks mit äusserster Präzision und Detailliebe in Szene. Katrin Stephani

WOCHE N KALENDER

SONNTAG, 26.6.

Lesung

Ein Text von Esther Spinner mit dem Titel *wie eine zur Lesbe wird und wie sie sich dabei fühlt* wird von Barbara Dubs vorgetragen. Im GZ Heuried um 20.30

Fussball

Der alles entscheidende Kick der Schweizer Fussballnati in den USA erfolgt um 22.00 gegen Kolumbien. Zu sehen bei Dir zu Hause oder auf Grossleinwand im *El International*.

DIENSTAG, 28.6.

Ausstellung

Das schweizerische Landesforst-inventar zeigt im ETH Hauptgebäude eine Ausstellung mit dem Titel *Ein Fenster zum Schweizer Wald*, die noch bis zum 2.7. zu bestaunen ist.

Referat

An der interdisziplinären Ringvorlesung *Arbeitswelt und Geschlecht* spricht Ursula Streckeisen aus Bern zum *Geschlecht als soziale Konstruktion*. Uni Zentrum, HS E 21, 18.15

Vortrag

Wieviel Erde braucht der Mensch? fragt sich Hans Sticher an der Veranstaltungsreihe *Autarkie und Anpassung*. Uni Zentrum, HS 104, 18.15

MITTWOCH, 29.6.

Referat

Prof. H.S. Herzka spricht im Rahmen der Veranstaltungsreihe, die verschiedene Studiengruppen gegen Rassismus organisiert haben, zum Thema *Identitätsbildung als dialogischer Prozess*. *Leben mit dem Widerspruch*. Uni Zentrum, HS 120

Vortragsreihe

Axel Dettwiler, Archäologe an der Universidad de Chile, referiert zu *Afrika in Lateinamerika*. Heutiges Thema: *Kulturelle Aspekte: Ausdrucksformen, Literatur/Journalismus, Sprache, Soziale Organisation*. Uni Zentrum, HS 208, 19.15

Konzert

Die Berner Band *Pöllach* tritt um 21.00 auf der Mittwochsbühne im Café Zäh-ringer auf.

FREITAG, 1.7.

Tagung

Das Forschungskomitee „Feministische Soziologie“ führt im Uni Hauptgebäude eine Tagung zum Thema *Sexualität, Macht, Organisationen* durch. Fragen, die aufgeworfen werden, sind: Wie definiert frau sexuelle Belästigung? Wo beginnt der alltägliche Umgang zwischen den Geschlechtern problematisch zu werden? Beginn ist um 8.30 mit Referaten, am Nachmittag werden in Arbeitsgruppen verschiedene Themen diskutiert. Anmelden kann frau sich direkt im Sekretariat des Soziologischen Instituts.

SAMSTAG, 2.7.

Happening

Auf der Sommerbühne in der Roten Fabrik findet für einmal ein Spektakel ganz anderer Art statt: Die Schmuck-Designerinnen-Gruppe *Fremde Federn* hat vier Performerinnen eingeladen, die zu ihren Schmuckstückchen rund ums Thema *Badeschmucktanzspektakel* ein nass-fröhliches Happening kreieren.

Danach bietet sich die einmalige Gelegenheit einer Badehosen-Disco im Clubraum. 21.30

SONNTAG, 3.7.

Seminar

Der VSU organisiert ein ganztägiges Seminar zum Thema *Sozialpolitik für die Hochschulen*. Ab 10.00 wird zu höheren Studiengängen, weniger Stipendien, Sozialabbau an der Uni und Erwerbslosigkeit bei Studienabgängerinnen diskutiert. Wenn auch ihr zu so gewichtigen Themen etwas zu sagen habt, so findet doch alle den Weg ins Provitreff am Sihlquai 240.

DIENSTAG, 5.7.

Literatur

Zu Gast bei *Autoren und Autorinnen der Gegenwart* in der ETH ist Andrea Simmen. Sie liest aus ihrem Werk und diskutiert mit dem Publikum. ETH Zentrum, HS D 7.1, 17.00

Referat

Doris Bischof und Marianne Schneider stellen *Überlegungen zur Entwicklung geschlechtstypischen Verhaltens* an. Uni Zentrum, HS E 21, 18.15

Orchester

Das Akademische Orchester Zürich tritt um 19.30 in der Tonhalle auf.

MITTWOCH, 6.7.

Referat

Im Rahmen der Ringvorlesung und der Theologischen Fakultät spricht Jean Zumstein zum Thema *Theologische*

Fakultäten an staatlichen Hochschulen. Uni Zentrum, HS 118, 16.15

DONNERSTAG, 7.7.

Konzert

Zwei Uni-Big-Bands treten in der Aula im Uni Zentrum auf: die eine aus Karlsruhe und die andere aus Zürich. Das Doppelkonzert startet um 19.00.

Städtisches

Eine erste Aktion des *Kraftwerk-Sommers 94* ist die Vorführung von verschiedenen videoutopischen Stadt-

ideen der letzten 20 Jahre. Gezeigt werden Videobänder, die auf verschiedene Weise Bezug nehmen zur Stadt, ihrer Kultur und Entwicklung. Schwerpunkt bilden Tapes aus Zürich, Bern, Basel und Genf. Schöller-Areal, Hardturmstrasse 124, 20.30

Film

Die Rote Fabrik eröffnet ihr diesjähriges Kino am See mit einem spanisch-kubanischen Film namens *Barroco*. Ein Diverimento in vier Sätzen, sechs Jahrhunderten, zwei Kontinenten und fünf Figuren. 21.30

CINÉMA

FILMSTELLEN

Pirates, Roman Polanski, F 1986, E/d; 28.6. 19.00

Aria, Verschiedene, GB 1987, E/d; 30.6. 19.30

Frantic, Roman Polanski, USA 1987, E/d; 5.7. 19.00

Step across the border, N. Humbert, BRD/CH 1989, E/d; 7.7. 19.30

XENIX

Er hat ne Glatze und ist Rassist..., J. Brüning, D 1994, D.

Werden Schwule wirklich zu richtigen Männern, wenn sie sich eine Glatze rasieren und schwere Stiefel anziehen? Sind die Glatzen insgeheim schwul, auch wenn sie Naziparolen brüllen? Eine spannende Reflexion, die zeigt, dass alle Erklärungsversuche letztlich nur Muster sind. 26.6.-29.6. 19.00

Common Threats, R. Epstein, USA 1989, E/d. Dokumentarfilm, in dessen Zentrum fünf

Menschen stehen, die an AIDS gestorben sind. Mit Hilfe von Interviews verfolgt der Film das Leben dieser Menschen. 1.7.-3.7. 19.00

Sex is..., M. Huestis, USA 1993, E/d.

Männer aller Hautfarben - vom Pfarrer bis zum Pornostar - erzählen ohne Tabus über ihre Homosexualität. Die humorvolle Verbindung zwischen Gesagtem und Gezeigtem erklärt, weshalb Sex trotz AIDS noch Spass machen kann. 4.7.-6.7. 19.00

XENIA

Fresh Kill, Shu Lea Cheang, USA 1993, E; 7.7. 20.30

Inmitten einer chaotischen Umgebung versuchen die schwarze Shareen und die weisse Claire, ihrer fröhlichen Tochter Honey eine Erziehung angedeihen zu lassen. Sie wohnen in einer umgebauten Garage, umgeben von Sperrmüll, in unmittelbarer Nähe von *Fresh Kill*, der wohl grössten Mülldeponie der Welt.

STADTLEBEN

Austritt

„Ach was, Nigeria kannst du dir irgendwo hinstreichen!“ „Ach ja?“ „Und deinen Yekini ebenfalls!“ „Ach ja?“ „Jaaaaa!“ – „Rashidi Yekini wird allen den Arsch vollbombe, wart's ab.“ Paul entgegnet nichts, setzt sich die Bierflasche an die Lippen und schluckt ins Leere.

Eigentlich mag ich Paul – doch. Von Fussball allerdings versteht er kaum etwas. Genug vielleicht, um wie jetzt in irgendeinem düsteren Club bei dröhnender Musik darüber zu ratschen. Yekini aber wird ihm nie so nahe sein wie Hürlimann.

„Willst du auch noch ein Hürliemann?“ fragt Paul. „Nein, danke.“ „Bitte? Du bist doch nicht etwa säuerlich wegen dieser Fussball-Sache?“ „Nein, nein. Aber ich muss morgen früh raus. Meine Alten verreisen, und ich muss den Hund in Pflege nehmen.“ „So?

Wie heisst er denn? Yekini? „Er ist ein Weibchen. Tessa.“

Ich streife meine Jacke über, stecke meine rechten Hosensaum in die Socke und begebe mich zum Ausgang. Ein massiver Tisch steht vor der Tür, dahinter sitzt ein Mann, nicht minder klobig. Ich erwarte Düsteres.

„Halt. Du musst erst Austritt bezahlen.“ „Bitte?“ „Austritt. 15 Franken“, sagt der Türsitzer und zeigt mit seinem rechten Zeigefinger nach oben. Ich hebe meinen Kopf und erblicke eine Leuchttanne, wie sie bisweilen an Bahnhofsschaltern zu finden ist. 15 steht da drauf – Bling! – 14 steht da drauf.

„Austritt. 14 Franken.“ „Ey, was soll das?! Ich bezahle doch nicht, dass ich nach Hause darf!“ „Hast du Eintritt bezahlt?“ „Äh, nein.“ „Also, dann bezahlst du jetzt Austritt. 14 Franken.“ „Ach ja? Ich will aber keine 14 Franken bezahlen!“ „Dann bleibst du halt

noch ein Weilchen. Je mehr wir an der Bar eingenommen haben, desto billiger wird der Austritt.“ „Ach ja?“ „Ja, Entweder du trinkst und lässt dein Geld an der Bar liegen, oder du bezahlst Austritt.“

Neun – Bling! – acht. Kondenswasser tropft mir von der Nase; noch immer ist der Laden rappelvoll. Es kreischt und gröhlt, die Besucherinnen verlassen das Stadion der Beduseltheit in Richtung Delirium Tremens. Fünf – Bling! – vier. Ich bin mittendrin in einer Polonaise, halte mich an Pauls Schultern fest. Bierflaschen fliegen und zerklirren; der Mob singt irgendwas, dass es kein Bier in Tibet gebe, obwohl das doch gar nicht wahr ist. Eins – Bling! – null. Die Zigaretten werden nun alle am falschen Ende angezündet. Ich bin haken-stracke-besoffen. „Yekini! Yekini!“ brüllte ich, während Paul versucht, einen Tisch mit seinen Zähnen in die Luft zu heben.

Am nächsten Tag döse ich die ganze Zeit am See, und weil ich nicht aufpasse, wird Tessa derweil geschwängert. mak

Sommergewitter '94 am 1. Juli auf der Polyterrasse

Gibt es denn etwas Schöneres als ein richtiges Sommergewitter? Nur flach strahlt die Sonne unter den schwarzen Wolken her vor und verleiht der Umgebung starke Farben. Die Luft ist heiss - schon lassen erste, kleine Wassertropfen eine Abkühlung erahnen. Kaum sind sie auf dem überhitzten Asphalt aufgeschlagen, verflüchtigen sie sich auch schon wieder und verbreiten einen süßlichen Duft. Die ersten Donnerschläge, die vom Uetliberg zu uns auf die Polyterrasse hinüberhallen, kündigen das kührende Nass an. Wir entscheiden uns sofort, ob wir einen gedekten Platz aufsuchen, von welchem aus wir im Trockenen das Naturschauspiel geniessen können, oder ob wir die Chance der genüsslichen Dusche auf der Fahrradfahrt nach Hause nicht verpassen wollen. Nun geht es los! Im Nu ist alles von einer Wasserschicht bedeckt. Donner wie Blitz sind nah. Wir schätzen dieses Gewitter mit seiner Abkühlung, auch wenn das Schauspiel nur wenige Minuten dauert. Die

Luft ist nun gereinigt und die Pflanzen freuen sich über das kühle Nass. Auch für uns ist das ein Grund zu einen Wechsel im Tagesablauf.

So auch das Sommergewitter '94, welches am Freitag den 1. Juli stattfindet. Fürwahr, es gleicht einem Gewitter. Das Sprudeln des Biers abends um sechs lässt eine Abkühlung erahnen. Das zufriedene Ausatmen der anderen Studentinnen nach dem ersten Schluck bestätigt dies, und schon begeben sie sich mit den leeren Glas von neuem zum Getränkeausschank. Vom nahen Grill duftet es nach frisch grillierten Würsten. Wir sehen im Innern der Cafeteria eine der Live-Bands, ihre Musik vernehmen wir hier draussen nur gedämpft. Lichtblitze und farbiges, gebündeltes Licht durchschlagen im Takt der Discomusik das Dunkel des GEP Pavillons. Nun stehen wir vor der Wahl - Geniessen wir den lauschigen Sommerabend auf der Terrasse bei frischem Salat, Gegrill-

tem und Patisserie oder geniessen wir die Musik - was solls, einen erfrischenden Drink bekommen wir an beiden Orten, der Abend ist ja noch lang. Wir schlendern herum, unterhalten uns mit einem Kollegen, mit welchem wir das ganze Semester lang einmal ein Bier trinken wollten - lange, ja das haben wir geglaubt, doch schon bald ist es zwei Uhr morgens. Das Fest ist wie ein Gewitter vorbei, und erfrischt gehen wir weiter.

PROGRAMM

Das Sommergewitter findet am 1.7. von 18:00 - 02:00 Uhr auf der Polyterrasse beim ETH-Hauptgebäude statt.
Liveacts: (NANINA GHELFIBAND und THE SQUEEZERS), Disco, Grill und Bar wird von der Kosta (Festkommission des VSETH) organisiert.
Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 3. Juli 1994
ab 10 Uhr



im Provitreff, Sihlquai 240
Tram 4 & 13 bis Quellenstr.
Zürich 5

Programm:

- 10.00 Kaffee und Gipfeli
- 10.30 Begrüssung, Referat zu Sozialpolitik
- 11.30 Referat zu einer sozialen UNI
- 12.30 Mittagessen
- 14.00 Kurzvorstellung der Themen
→ Workshops
- 16.00 Pause
- 16.15 Zusammenragen und Austausch im Plenum
ca 17.15 offizielles Ende
- Anschliessend gemeinsames Abendessen

- ✗ Höhere Gebühren & weniger Stipendien
- ✗ Schlechtere Bedingungen für erwerbslose Studienabgängerinnen
- ✗ Sozialabbau auch an der UNI?



Fragebogen zur ZS

Wir von der Uni & ETH-Zeitung „Zürcher Studentin“ möchten gerne etwas mehr über unsere Leserinnen und Leser erfahren. Wir bitten Dich deshalb, den nachfolgenden Fragebogen auszufüllen und Deine Meinung über unser Blatt kundzutun. Du hilfst uns damit, eine noch bessere Zeitung für die Studierenden an der Uni und der ETH zu machen.

1. Ich lese die „Zürcher Studentin“

regelmässig	<input type="checkbox"/>	selten	<input type="checkbox"/>
oft	<input type="checkbox"/>	nie	<input type="checkbox"/>

2. Wieviel des gesamten Inhalts der ZS liest Du in der Regel?

Alles/fast alles	<input type="checkbox"/>	etwa einen Viertel	<input type="checkbox"/>
mehr als die Hälfte	<input type="checkbox"/>	nur durchgeblättert	<input type="checkbox"/>
ungefähr die Hälfte	<input type="checkbox"/>		

3. Wie stark interessierst Du Dich für die folgenden Themen?

(„1“ bedeutet sehr grosses Interesse, „4“ überhaupt kein Interesse. Kreuz bitte ganz rechts noch an, für welche Themen Deiner Meinung nach die ZS kompetent ist.)

	1	2	3	4	k
Hochschulpolitik	<input type="checkbox"/>				
Studileben an Uni & ETH	<input type="checkbox"/>				
Politik und Alltagsleben in Zürich	<input type="checkbox"/>				
Politlandschaft Schweiz	<input type="checkbox"/>				
Kunst und Kultur	<input type="checkbox"/>				
Satirisches & Witziges	<input type="checkbox"/>				
Veranstaltungskalender	<input type="checkbox"/>				
Adressen/Dienstleistungen an Uni & ETH	<input type="checkbox"/>				

4. Wie beurteilst Du die Länge der einzelnen Artikel in der ZS?

zu lang	<input type="checkbox"/>
gerade richtig	<input type="checkbox"/>
könnten ausführlicher sein	<input type="checkbox"/>

5. Folgende Rubriken in der ZS lese ich...

	regelmässig	gelegentlich	selten	nie	kenn ich nicht
EDITORIAL	<input type="checkbox"/>				
CHIENS ECRASES	<input type="checkbox"/>				
ÖHI & DOMINA	<input type="checkbox"/>				
CRUX	<input type="checkbox"/>				
INFO-ABC	<input type="checkbox"/>				
FILMSTELLEN-SEITE	<input type="checkbox"/>				
WOCHENKALENDER	<input type="checkbox"/>				
STADTLEBEN	<input type="checkbox"/>				
GANT	<input type="checkbox"/>				

6. Die graphische Gestaltung finde ich ...
(mehrere Antworten möglich)

langweilig	<input type="checkbox"/>	originell	<input type="checkbox"/>
ansprechend	<input type="checkbox"/>	trocken	<input type="checkbox"/>
chaotisch	<input type="checkbox"/>	zu bildlastig	<input type="checkbox"/>
übersichtlich	<input type="checkbox"/>	zu textlastig	<input type="checkbox"/>

7. Wie beurteilst Du das Format der ZS?

zu klein	<input type="checkbox"/>
gerade richtig	<input type="checkbox"/>
zu gross	<input type="checkbox"/>

8. Die Feminisierung der Sprache in der ZS finde ich..
(mehrere Antworten möglich)

notwendig	<input type="checkbox"/>	störend	<input type="checkbox"/>
originell	<input type="checkbox"/>	lächerlich	<input type="checkbox"/>
gut	<input type="checkbox"/>	unnötig	<input type="checkbox"/>

9. Den Inhalt der ZS würde ich als ... bezeichnen. (mehrere Antworten möglich)

informativ	<input type="checkbox"/>
belanglos	<input type="checkbox"/>
langweilig	<input type="checkbox"/>
frech	<input type="checkbox"/>
moralisierend	<input type="checkbox"/>
polemisch	<input type="checkbox"/>
kritisch	<input type="checkbox"/>
fundiert	<input type="checkbox"/>

10. Folgende andere studentische Zeitschriften lese ich...

	häufig	gelegentlich	selten	nie
iQ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nexus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polykum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Synthese	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Uni Zürich-Journal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Uni Zürich-Magazin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ergo	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Welche der folgenden Zeitschriften und Zeitungen liest Du...?

	häufig	gelegentlich	selten	nie
Tages-Anzeiger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Magazin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Zürcher Zeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nebelspalter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
WoZ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Toaster	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fabrikzeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weltwoche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blick	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beobachter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bonus 24	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Wie würdest Du Deine politische Haltung umschreiben? (mehrere Antworten möglich)

links	<input type="checkbox"/>	liberal	<input type="checkbox"/>
mitte	<input type="checkbox"/>	grün	<input type="checkbox"/>
rechts	<input type="checkbox"/>	feministisch	<input type="checkbox"/>
autonom	<input type="checkbox"/>	bürgerlich	<input type="checkbox"/>

13. Wie würdest Du die ZS politisch einordnen? (mehrere Antworten möglich)

links	<input type="checkbox"/>	liberal	<input type="checkbox"/>
mitte	<input type="checkbox"/>	grün	<input type="checkbox"/>
rechts	<input type="checkbox"/>	feministisch	<input type="checkbox"/>
autonom	<input type="checkbox"/>	bürgerlich	<input type="checkbox"/>

14. Diese Themen sollten in der ZS vermehrt behandelt werden:

12. Alter, Geschlecht, Studienrichtung..

13. Und jetzt, zum Schluss, bitte nicht vergessen: den ausgefüllten Fragebogen zurückzuschicken an:

ZS
Birchstrasse 95
8050 Zürich

*Vielen Dank für Deine Mitarbeit!
Das ZS-Team*